

Seltower Kreisblatt erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einjährl. 20 RM. ...



Angaben lt. Preisklasse 21. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, ...

Seltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Seltow * Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Seltow

Französischer Durchbruch gescheitert

Vernichtung einer großen Transportflotte durch die Luftwaffe in der Loire-Mündung. Beschlüsse des Führers und Duce

Rasche Einigung in München

München, 19. Juni. Um 16 Uhr begab sich gestern der Duce, geleitet vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, vom Palais Prinz Karl zum Führerbau am Königl. Platz. Der Führer begrüßte am Portal des Führerhauses den Duce und Außenminister Graf Ciano. Unmittelbar darauf begannen im Arbeitszimmer des Führers die Besprechungen. München, 19. Juni. Der Führer und der Duce haben sich in einer Besprechung in München über die Stellungnahme der beiden verbündeten Regierungen zu dem französischen Waffenstillstandsgebot geeinigt. München, 19. Juni. Der Führer und der Duce haben nach Beendigung der Besprechungen München gestern wieder verlassen. (Siehe auch Hauptblatt Seite 2.)

Bereit sein ist alles

Um die Erhaltung und Steigerung unserer Kriegserzeugung. Während unsere siegreichen Armeen in Frankreich die Rüstungsarbeit unserer Gegner aus zwei Achsenrichtungen ausmühen und unübersehbar Kriegsgerät erbeuten, während nacheinander die tschechische, polnische, belgische Kriegsindustrie in Besitz genommen und nacheinander nach den nordfranzösischen auch die lothringische und zentralfranzösische Waffenindustrie mit den Hauptplätzen Longwy, Diedenhofen und schließlich sogar Le Creuzot erobert worden ist, schäufte sich die deutsche Rüstungsindustrie an, die eigene ungeheure Kapazität noch zu steigern, weitere Maßnahmen zu ergreifen, um das Rüstungspotential unentwegt zu erhöhen. Es handelt sich vor allen Dingen um den vom Reichsarbeitsminister am 16. Mai d. J. verfügten Ausbau der bisherigen Arbeitseinsatzlenkung, durch den die Bereitstellung weiterer dringend benötigter Kräfte ermöglicht werden soll. Im einzelnen wird durch diese Verfügung die Mobilisierung der letzten stillen Reserven angestrebt: vor allen Dingen werden die einsetzsfähigen Frauen an die Front der Rüstungsarbeit gerufen, dann aber auch ist nach den bisherigen Erfahrungen durch eine Umfächlung von Betrieb zu Betrieb, durch weitreichende Verstärkung der Umschmelzarbeit und durch eine sachverständige und eingehende Ueberprüfung aller Betriebe eine gewisse Erleichterung auf dem Gebiete der Facharbeiterfrage zu erreichen. Man ist an maßgebender Stelle der Ansicht, daß gerade in diesem Augenblick kein Betrieb, der nicht unmittelbar für die Kriegswirtschaftlichen Notwendigkeiten eingesetzt ist, einen Anspruch auf Reserven an Facharbeiterkräften haben darf, und daß überdies alles getan werden muß, um teils durch Umlernen von Hilfskräften, teils durch äußerliche Beanspruchung der Arbeitsgemeinschaften oder durch Entlast von Facharbeitern durch Subpersonal bzw. von Männern durch Frauen eine bessere Bewegungskraft zu schaffen. Daß inmitten des unvorstellbar gewaltigen Siegeszuges diese — wie man es ausdrücken möchte — Alltagsorgen keineswegs beiseite geschoben werden, sondern im Gegenteil zu neuer Bedeutung gelangen, mag für uns alle ein Symbol der überlegenen Planung, der zäheren Organisation und der nicht endenden wollenden Vorsorge sein, die uns bisher schon in die Lage versetzte, nicht nur den Rüstungswettlauf weit überlegen zu gewinnen, sondern den uns aufgezwungenen Krieg bis zur völligen Vernichtung der kontinentalen Gegner durchzuführen, ohne bisher genötigt zu sein, die eigentlichen Kraftreserven anzugreifen. Im Gegenteil! Mit unvorstellbar geringen Verlusten wurden die bisherigen Operationen durchgeführt. Unser Material erwies sich als so überlegen, als berartig überlegen an Zahl und Güte, daß schon dadurch allein ein entscheidendes Uebergewicht gewonnen werden konnte, das durch die geniale Führung und durch die geschickliche Leistung des Soldaten im richtigen Augenblick in die Waagschale geworfen wurde. Das Ergebnis liegt für die ganze Welt sichtbar vor uns: die gegnerische Kriegserzeugungsindustrie ist bis auf die Rüstungsindustrie Grobdrückens vernichtet. Der letzte Rest Frankreichs ging hinaus nach den Vereinigten Staaten, die — selbst wenn sie liefern wollten — zu spät, viel zu spät kamen. Demgegenüber aber verfügt das Großdeutsche Reich über den gewaltigsten Rüstungsapparat, den je die Welt gesehen hat, und der in seinen Auswirkungen uns jene Sicherheit und jene Größe geben wird, die wir zur Entfaltung unserer Möglichkeiten brauchen und auf die wir Anspruch haben. pr.

20000 Gefangene bei Besoul / Maginot-Truppen wollten durchbrechen

Berlin, 19. Juni. Vorgestern machte ein Teil der im Elsaß und in Lothringen eingeschlossenen französischen Truppen einen verzweifelten Durchbruchversuch bei Besoul in Richtung auf das Plateau von Langres. Der Angriff wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. 20 000 Gefangene blieben in deutscher Hand. Die deutschen Truppen haben, wie gemeldet, die Loire aufwärts Dikéans bis Nevers und südwärts davon erreicht. Unter dem Kriegsmaterial, das von uns erbeutet wurde, befanden sich bei Nevers über 100 Panzerkraftwagen, darunter sechs über schwere Panzerwagen im Gewicht von 70 Tonnen. Diese Wagen traten hier zum ersten und gleichzeitig zum letzten Mal in den Kampf.

Immer weiter nach Süden

Deutsche Kolonnen jagen den weidenden Feind — Neue Erfolge deutscher Panzer

18. Juni. (Bf.) Da drüben am Horizont eine dicke Staubwolke. Seit vielen Stunden marschieren auf dieser Straße nun schon die Kolonnen unserer Panzer nach Paris hinein! Wir drängen sie weiter nach Süden, treiben einen Teil zünftiger Maginot-Linie und die französischen Feindstellungen, die den Versuch unternahmen wollten, sich in unserer Operationsgebiete zu konzentrieren. Die Nachricht vom Einmarsch deutscher Truppen in die französische Hauptstadt hat auf jeden einzelnen Soldaten, ganz gleich wo er steht, wie ein wuchtiger Kolbenstoß gewirkt. Seit Tagen hatten es Frankreichs Soldaten gefürchtet und gehofft. Einmal weil es die Niederlage des französischen Volkes in diesem Kriege zu besiegeln schien, zum anderen Male, weil es jedem einzelnen das Kriegsende näher bringen würde. Marsch bis 80 Kilometer am Tag. Auf den Vormarschstragen überall das gleiche Bild. Tag und Nacht jagen deutsche Kolonnen vorwärts. An der Spitze schnelle Truppen, gefolgt von Infanterie im Laufschrift, rollende Artillerie, die Kanoniere abgefeuert, die eine Hand am Geschütz, mit der anderen das Gewehr festhalten. Keine überflüssigen Strapazen können den Siegeswillen und die Einsatzbereitschaft unserer Männer hemmen. 70, 80 Kilometer und mehr! Dreißigstündlich die Geschäfte, staubbedeckt die Fahrzeuge. Und aus all diesem Geratter helles Soldatenlachen. Es ist alles einfach machbar! Das ist die eine Seite der Straße, die nach Frankreich hineinführt. Auf der anderen ein Labyrinth von Kolonnen von Gefangenen, Laufenden und Aber Laufenden. Auf Werbedruckwerken, auf Fahrzeugern und Mannieren kommen sie an, und dann wieder ganze Kompanien und Regimenter zu Fuß, an der Spitze die Offiziere. Ein geschlagener Meerbaufen! Herkulesgestalten von Senegalnegern, roibemühte Juuben und dazuwischen weiße Franzosen. Ein jeder von ihnen weiß und spricht es oft aus: dieser Weg in die Gefangenschaft wäre ihnen erspart geblieben, hätte sie nicht eine verbredereiche Regierung in den Krieg gelagt. „Wir müssen uns ergeben!“

für Panzerfahrer hielten. Und dann kamen die Abendstunden. Wir führten gerade die Nachrichten, als die Zeit aufging und ein deutscher Panzeroffizier mit zwei Mann herintrat. Wir mußten uns ergeben. Es blieb uns nichts weiter übrig... Wir haben den Oberst auf einen Wagen, dann rollt er davon als einer in der Millionenzahl von Kriegsgefangenen. Seine Worte aber klingen noch in unseren Ohren: „...weil wir uns dort panzerfischer fühlten!“ Eine schöne Anerkennung für unsere Panzerfahrer. Weiter und weiter geht dieser Vormarsch. Kilometer um Kilometer. Nachts der Straße ein großer Flugplatz. Halle reißt sich neben Halle. Ein Bild voll steifen Friedens. Der Windstoß bläst, man möchte glauben, daß hier jeden Augenblick eine Maschine starten oder landen müßte. Es ist nicht so. Wohl stehen noch 33 französische Flugzeuge startbereit, Bomber, Jäger und Aufklärer! Aber sie fliegen nicht mehr gegen Deutschland. Deutsche Panzer brachen in den Flugplatz herein. Nicht eine der Maschinen konnte fliehen. 33 wertvolle Kampfflugzeuge. Dazu wichtiges Material, die gesamte Beladung stehen in die Sand unserer Panzer. Ein helles Schicksal an einer Soldat in Zeugnis von einer neuen selbständigen Glanztat unserer Panzerfahrer. Darauf steht zu lesen: „Beschlagnahme durch den Generalfliegermeister für das RM. gez. Unterschrift.“

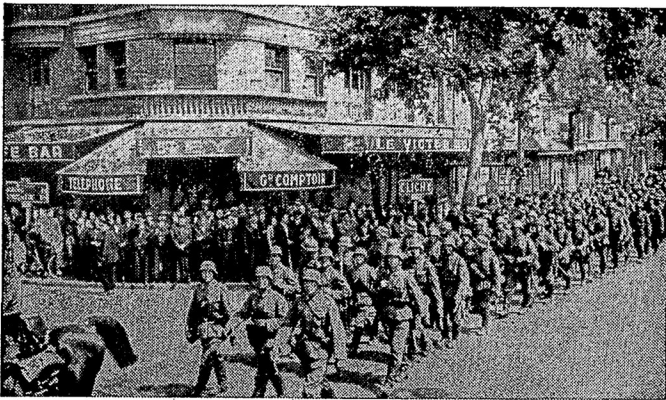
Kriegsbericht Mittelmann.

Belfort und Dijon genommen

Waffenkammer Le Creuzot in deutscher Hand. DNB. Berlin, 18. Juni. Die Festungen Belfort und Dijon sind genommen. Unseren in Burgund nach Süden vordringenden Truppen fiel außerdem die Waffenkammer Frankreichs, Le Creuzot, in die Hand.

Belfort ist vor allen Dingen bedeutungsvoll durch seine Lage in der abhörsicheren burgundischen Florie. Die Stadt, die 850 Meter über dem Meeresspiegel liegt und von über 600 Meter hohen Bergen umgeben ist, war für eine Festung geradezu von der Natur vorbestimmt und hat immer einen vorzüglichsten militärischen Charakter besessen. Im Deutsch-

Französischen Krieg 1870/71 ist die Festung von den Franzosen jah bereitet worden. Am 3. November 1870 wurde sie von der Division des Generals von Trescowt eingeschlossen, konnte aber erst am 8. Februar 1871 genommen werden. Im Weltkrieg lag Belfort, das Deutschland im Frieden von Frankfurt seine ursprüngliche Wichtigkeit an Frankreich zurückgab, ein strategisches Hindernis ersten Ranges gebildet und erprobte deutsche Kräfte aufrecht. Nun hat auch dieses berühmte



Der historische 14. Juni in der französischen Hauptstadt
Die deutsche Truppen in den Straßen von Paris auf dem Marsch zum Triumpfbogen
am Place de l'Étoile, wo der historische Vorbeimarsch der deutschen Formationen
stattfand. (R.-Weber-Scherl.)



Die Fahnen Großdeutschlands wehen über Frankreichs Hauptstadt
Unter Bild zeigt deutsche Soldaten mit französischen Beamten auf dem Dach
des Arc de Triomphe in Paris, an dessen Spitze Frankreichs Heiligtum, das Grab
des unbekanntem Soldaten liegt. (R.-Schmidt-Scherl.)

Flüchtlinge kehren nach Paris zurück

Mangels direkter Nachrichtenverbindung zwischen Paris und New York veröffentlicht die amerikanische Presse zum erstenmal Pariser Stimmungsbilder, die von UN.-Korrespondenten im Sonderflugzeug nach Berlin und von dort nach New York übermittelt wurden. Nach dem Bericht des Hearst-Korrespondenten von Wiegand aus Paris sind auf Grund von Schätzungen der amerikanischen Volkspartei Mitte voriger Woche beim Heranziehen der deutschen Armeen rund drei Millionen Pariser wegen Mangels an Transportmitteln nicht über die Parks und Wälder der Pariser Umgebung hinaus und lebten in wäldchen gräbentiefen. Von einem deutschen Sonderflugzeug aus besichtigte von Wiegand dann das Pariser Industriegebiet, wo dicke Rauchwolken aus den Munitionsfabriken, den Flugzeugwerken und anderen Anlagen emporströmten, die entzweit gepregelt oder von den französischen Truppen vor der Klämmung angezündet worden waren.

In einem vom Sonntag datierten Bericht meldet ein Vertreter von United Press, daß Paris allmählich wieder ein normales Aussehen annahm, soweit eine besetzte Stadt das tun könne. Lebensmittel seien reichlich vorhanden und würden unbeschränkt verkauft. Die Versorgung mit Licht und Wasser sei selbst die Mühsal für die Pariser umgewandelt und auch der U-Bootverkehr normal. Tausende zurückkehrende Zivilisten trägen die Stadt zwar mit Soldaten gefüllt an, aber in ihren Wohnungen sei alles beim alten.

Aus Gesprächen mit mehreren französischen Beamten ging hervor, daß ihre zurückkehrenden Verwandten alle möglichen deutschen Grausamkeiten bekräftigen hätten und daß sie sehr übertraut und erleichtert feststellten, daß alle Befürchtungen unbegründet gewesen seien. Die deutschen Soldaten, soweit sie diensteilig seien, benähmen sich wie Touristen. Überall könne man sie vom Montparnasse bis zum Montmartre sehen; sie besaßen den Effeiturm und machten vergnügt Aufnahmen voneinander. Im Gegensatz zum ersten Besichtigungstag scheine eine deutsche Zutrittsgewalt eingetreten zu sein. Unterhaltungen zwischen Deutschen und Parisern seien an der Tagesordnung. Die Deutschen mit Passfüßern in der Hand, ließen sich beobachten. Die Pariser schienen sich allmählich mit der Lage abzufinden. Ein Grund hierfür sei ihre nie vergebende Neugierde, daß die deutsche Armee nie alles, sie zu betriebligen. Ein weiterer Grund sei, daß Höflichkeit mit Höflichkeit erwidert werde und daß das deutsche Militär durchweg höflich sei.

Rücksichtslose Sprengungen der Franzosen

Bei Verdiers, dem Schweizer Grenzort gegenüber Bonairter, trafen in den letzten Tagen und noch bis in die Vormittagsstunden des Montags Scharen von französischen Flüchtlingen ein. Die Schweizer Behörden haben angeordnet, daß vorerst nur französische Frauen, Kinder, Greise und Kranke über die Grenze gelassen werden dürfen. Auf französischer Seite sind die Zufahrtsstraßen zur Grenze bereits in deutscher Hand. Die französischen Truppen waren schon seit Tagen aus dieser Gegend abgezogen, nachdem alle Wälder und wichtigen militärischen Anlagen gesprengt wor-

den waren. Diese Sprengungen betrafen auch auf schweizerischem Gebiet zahlreiche Feststellungen, da die französischen Militärbehörden die einfachsten Vorkehrungsmaßnahmen betrafen hatten. Montag früh sah man von Schweizer Seite aus die ersten deutschen Tanks und Panzerwagen, denen Motorradfahrern vorauszuführen.

Verdiers war im Deutsch-französischen Krieg 1870 dadurch berühmt geworden, daß hier die flüchtige französische Bourbaki-Armee in die Schweiz übertrat und entzweit wurde.

Nach wirtschaftlich im Stich gelassen

Schiffe mit Kurs Frankreich nach England dirigiert. Die britische Admiralität hat alle in ihrem Machtbereich fahrenden Schiffe, darunter auch holländische, polnische und norwegische, die augenblicklich mit Kurs auf französische Häfen unterwegs sind, Kurs Paris angeordnet, sich unverzüglich in britische Häfen zu begeben.

Aus dieser Anweisung wird deutlich, daß England seinen bisherigen Bundesgenossen Frankreich bereits abgeschrieben hat und trotz gegenteiliger Propagandabemühungen seiner Presse und seines Botschafts nicht mehr an die Möglichkeit einer Fortführung des Kampfes in Frankreich glaubt. Das schnelle U-Stoppen aller Zufahrten für Frankreich beweist erneut, wie England alle Länder sofort von dem Augenblick an, in dem sie ihre Aufgabe im engstirnigen Kriegsplan nicht mehr ausführen können, auch wirtschaftlich im Stich läßt.

Seeräuber England

Spanischer Passagierdampfer nach Gibraltar verschleppt. Die spanische Schiffsfahrergesellschaft Iberia, welche als Ersatz für die drei während des Bürgerkrieges verlorenen Schiffe von den Vereinigten Staaten von Amerika drei neue von insgesamt 20.000 Brutto-Registertonnen gekauft hat, um den Passagierdienst zwischen Spanien und Argentinien wieder aufnehmen zu können, hat der spanischen Regierung mitgeteilt, daß das erste der neu erworbenen Schiffe dem Einschiffen in der Meerenge von Gibraltar von den Engländern aufgebracht und in der Hafen von Gibraltar eingeschleppt wurde.

Die Regierung Spaniens legte hiergegen energischen Protest bei der englischen Regierung ein.

Sowjettruppen in Riga

Geordneter Einmarsch in Lettland und Estland. Wie in Moskau amtlich bekanntgegeben wird, haben die sowjetrussischen Truppen die lettische Grenze überschritten und sind in Riga einmarschiert. Der Einmarsch der Truppen in Lettland sowie in Estland habe sich in voller Ordnung abgepielt.

Karten sind bei den Blodwätern der NSD, den Angehörigen des Roten Kreuzes, Bereitschaft Königs Wäldchen, sowie beim Haus- und Grundbesitzerverein kleine Mäule zu haben.

Schützt die Singvögel! Trotz der vielen Aufklärungen muß man immer wieder beobachten, daß Einwohner in unverantwortlicher Weise ihre Raben des Nachts Singvogelstod machen lassen. Nicht nur, daß die Singvögel unermüdliche Wachen des Ungeheuers im Garten sind, erregt sie uns durch ihren lustigen Gesang und Geswiffen. Es sei daher nochmals auch an dieser Stelle die Bitte ausgesprochen: „Schützt unsere Singvögel“. Ein kleines Glaslein, um den Hals einer Rahe gebunden, sichert das Leben vieler Singvögel.

Wettseher. Das Fest der goldenen Hochzeit feiert das Ehepaar Gottlieb Julius Hornmann in Bellensee am 21. Juni. Der Bräutigam, Ministerialrat a. D. Dr. Schellen, hat das Ehepaar im Schmuck der goldenen Worte beglückwünscht und ihm auch ein Glückwunschschröbchen der Staatsregierung überreicht.

Bekanntnis zur kämpfenden Truppe

Aufruf für die 1. Melas-Strafenkommando des Deutschen Roten Kreuzes.

Der Melas-Kriegsopferführer, St.-Gruppenführer Ober- und Oberst, der hochwürdigste Vertreter des Reichsrotkreuzes, Obergruppenführer Arman, und der Geschäftsführende Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, St.-Gruppenführer Dr. Gravit, erlassen folgenden Aufruf: „Wenn der Soldat in dem größten Entschuldigungskampf unseres Volkes Blut und Leben opfert, wollen wir als die Frontkämpfer des Weltkrieges, als die treuen Helfer unserer verwundeten und kranken Soldaten und als die heranwachsende junge Generation unsere ganze Kraft dafür einsetzen, daß das Ergebnis der 1. Melas-Strafenkommando für das Kriegsgeschick des Deutschen Roten Kreuzes ein nachvolles und wertvolles Bekanntheit der kämpfenden Truppe wird. In diesem Tag wird die Heimat der siegreichen Truppe durch ihren Einsatz ihren Dank abzahlen.“

Der Präsident der Reichsfinanzkommission, Prof. Carl Froelich, der Reichsbeauftragte für das RWM, Hilgenfeldt, und der Geschäftsführende Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Gravit, erklären in einem Aufruf zum Kriegsgeschick für das Deutsche Rote Kreuz u. a.: „Mit dem Aufruf für das Kriegsgeschick für das Deutsche Rote Kreuz hat der Führer die Heimat zur Pflichterfüllung gegenüber der kämpfenden Front aufgerufen. Der deutsche Mann will durch eine besondere Tat der Front seinen Dank abzahlen. Im gesamten Gebiet des Großdeutschen Reiches wird am 28. Juni 1940 zu diesem Zweck der erste Spendenstag des deutschen Roten Kreuzes für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt.“

Sitzung des Provinzialrates der Provinz Brandenburg

Potsdam, 18. Juni.

Der Provinzialrat der Provinz Brandenburg tritt am Donnerstag, dem 27. Juni, unter dem Vorsitz des Leiters und Oberpräsidenten Städt im Landeshaus zu Potsdam zusammen, um sich über die Verwaltungsbildung des Provinzialverbandes im abgelaufenen Jahr zu unterrichten und die Haushaltsabrechnung für das Jahr 1940 zu beraten.

Überall Untergau-, Ring- und Gruppen-Sportfeste des märkischen BDM.

In diesen Wochen werden in allen Untergauen der Mark Brandenburg Untergau-, Ring- und Gruppen-Sportfeste durchgeführt. Sie sollen zeigen, daß die Mädel auch im Kriege nicht vergessen haben. Sie zeigen ferner, daß sie sich nicht einmal allen Anforderungen, die das Leben an sie stellen wird, gewachsen zu sein. Diese Sportfeste sollen nicht nur in Ausstellungen die im letzten Jahr geleistete Arbeit zeigen, sondern gleichzeitig Ansporn für noch höhere Leistungen im nächsten Jahre sein. So finden im Rahmen dieser Sportfeste auch die Untergauausstellungen statt.

Waffen Schmiede Schneider-Creuzot

Die im Heresbericht vom 18. Juni genannte Stadt Le Creuzot, auch Le Creuzot geschrieben, ist in der ganzen Welt als die Waffenschmiede Frankreichs bekannt. Im Jahre 1896 gründeten hier im burgundischen Bergland Hoesl und Eugen Schneider in der Nähe größerer Steinbrüche und Erzlager Stahl-, Eisen- und Elektrozubehörmühle, und eine Werkzeugmaschinenfabrik. Von Creuzot aus geht seit Jahrzehnten Kriegsgüter in alle Staaten der Welt, und die Geschützfabrik Schneider galt als eine der bedeutendsten auf dem ganzen Erdball. In Le Creuzot werden außer Mündungsmaterial auch noch Lokomotiven, Kraftwagen und Elektroapparate gebaut. Die Wälder dieser gewaltigen Mündungswerke, die neben der eigentlichen Stadt eine eigene Industriestadt bilden, gehören zu der Gegend der französischen Provinz Auvergne. Ihr größtes Interesse war stets das, irgendwo in der Welt zum Krieg zu gehen, denn am Krieg verdient man. Auch an diesem Krieg haben sie großes Interesse gehabt, und sie haben nicht mit Mitteln gepart, um die Gegend der Kriegsbetrieb in Paris finanziell zu unterstützen.



Für Führer und Volk, am Weltwall stehend, stand unser lieber Sohn und Bruder, der Soldat

Will List

im 21. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Emil List
Anna List geb. Siebich
Heinz List

Großschulzendorf, 18. Juni 1940.

Die Trauerfeier findet am kommenden Sonntag, 23. d. M., um 1/2 12 Uhr, in der hiesigen Kirche statt.

Dankfagung.

Für die wohlwollenden Beweise-herzlicher Anteilnahme und für die schönen Kranzspenden beim Helmgange unserer teuren Entschlafenen bitten wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank entgegenzunehmen.

Georg Heeren, den 18. Juni 1940.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen

Oskar Fenz.

N.S.U.-Ziat-Automobile

Typ 500 und 1500
fabriken — mit Gummi — ab Lager lieferbar
Hagendorf & Wenzel, Kraftfahrz.
Trebbin, Kreis Seltow. Fernruf 365.

Herstellung von Reichs-Telegraphenanlagen.

Bei dem Postamt Seltow liegen Pläne aus über die Herstellung unterirdischer Telegraphenlinien in folgenden Straßen:
Sturm- und Ruhlsdorfer Straße sowie Buchweg in Seltow.
Berlin W 8, den 17. Juni 1940.
Telegraphenbauamt 3.

Haus-angestellte

mit Köchen, für ruhigen, gepflegten Haushalt im Grunewald gesucht. Hilfe vorhanden.
Telefon 97 35 03
zwischen 1 und 5 Uhr anrufen.

1 Cormil-Grasmäher

(verkauft)
verkauft
Röhm,
Deutschwäldchen.

Polenpferde

abzugeben gegen Dringlichkeitsbescheinigung.
Rehock,
Deutschwäldchen, Richardstraße 9.
Telefon 62 01 57.

Rufcher

Stelle einen verheirateten für mein Fuhrgeschäft mit Landwirtschaft ein. Werkwohnung vorhanden.
Wilh. Tryonadt,
Fuhrunternehmer,
Sofien.

Wierd

braune Stute, verkauft
W. Tryonadt, Zossen.
Kaufen Sie bei
unseren Interent!

Das namenlose Heldentum

Begegnungen mit dem todesmutigen unbekanntem Soldaten

Von Kriegsberichterstatter Karl Mittelmann

BR. In wenigen Wochen zerfällt die deutsche Wehrmacht ganze Armeen des Gegners. Ein Sieg folgt dem anderen, kühnlich wächst sich der Zusammenbruch unserer Feinde zu einer immer größer werdenden, einfach noch nicht zu übersehenden Katastrophe aus. Gefangenschaft auf den Gefangenen, Kopffälligkeit bei der von deutschen Vormärsch überraschten Stillebewegung. Wir kennen es nun schon!

Aber auch der zäheste Widerstand, den die Franzosen an vielen Stellen leisteten, kann uns nicht schaden. Wir haben gelernt, alle Hindernisse zu brechen, dann der gemalten Führung und der Einsatzbereitschaft jedes einzelnen deutschen Soldaten. Jeder einzelne Mann ist ein Held, der immer wieder durch die Größe der Aufgabe in seiner Einsatzfähigkeit über sich selbst hinauswächst.

Wer spricht schon von diesen namenlosen Helden? Von dieser bedingungslosen Pflichterfüllung bis zum letzten Blutstropfen? Nein, dieser Einsatz ist für jeden längst innere Verpflichtung geworden. Das ist nun einmal das Gesicht des deutschen Soldaten. Hier untergeht er sich dem Gegner. In der überragenden Leistung der Führung und dem persönlichen Einsatz jedes einzelnen Mannes liegt der deutsche Sieg begründet.

Gefreiter W. auf Störungsstunde . . .

Seit Stunden liegen wir eingegraben. Rings um uns Granatrichter neben Granatrichter. Immer stärker wird das feindliche Artilleriefeuer. Es ist eine Höllenmusik! Meterhohe Erdfontänen, zischende Granatplitter. Rechts und links schreien Verwundete auf. Pfeifende Querschläger, stinkende Pferdeleiber. Wir liegen mitten drin. Wann kommt nur endlich der Angriffsbefehl. Der Teufel scheint sich heute gegen uns verschworen zu haben. Kann in solch einer Stille überhaupt jemand am Leben bleiben?

In dieser Teufelsmusik aus Feuer und Eisen, Vernichtung und Kampfeswille kriecht ein Mann heran. Schwelbende, dreackertrottelte! Es will wie wahrhaftig erscheinen, daß in solch einem Feuerzunder ein Mann herumkriecht. Aber er tut es wirklich!

Gefreiter W. auf Störungsstunde. Verbindung zwischen Batterie und Beobachtungsstelle unterbrochen. Dann kriecht er weiter. Zwei Meter hinter ihm ein Kamerad.

Es ist unfaßbar! Ich sehe ihn hinter einer Erde verschwinden. Minuten werden zu Stunden. Die feindliche Feuer unsere Batterie wieder. Dann fauchen auch schwerste Broden feindwärts! Die feindlichen Geschütze schweigen, erlebtest von unseren Artilleristen!

Wir treten zum Sturm an, springen nach vorn! Am Rande eines Granatrichters liegen zwei deutsche Soldaten. Sie sind tot! Roter Mohn umgibt sie. Neben ihnen steht der Apparat. Der vordere hält noch das Folienband in der Hand.

Die Störung haben sie gefunden und behoben, dann hat sie der Tod erreicht. —

Der Angriff rollt weiter, die feindliche Batterie ist vernichtet. Die beiden Strippenflüder gaben ihr Leben dafür! —

Ein optimistischer Kradmelder

Auf der Straßenkreuzung in einem französischen Dorf jagt aus einem Feldwege ein Kradmelder heraus. Er fragt nach dem Ort K. Dort soll seine Division liegen. Wir zeigen den Weg, der Kradmelder braust ab. Zwei Tage später treffen wir ihn wieder. Wir sprechen mit seinem Hauptmann. Mutterseelenallein hat sich dieser Mann durch feindliche Stellungen hindurchgeschlagen, hat sich mit französischer Infanterie in andrer Dunkelheit herumgeschossen, ist zweimal auf feindliche Panzer gestochen, 821 Kilometer gefahren und sprach nicht ein Wort französisch. Eine Karte besah er nicht.

Mit einem Auftrag in der Tasche ist dieser namenlose Kradmelder 621 Kilometer durch Frankreich gefahren. 621 Kilometer. Er hätte sich irgendwo hinlegen können, um auszuruhen. Niemand hätte ein Wort sagen können. Aber im Gegenteil! Dieser Mann schaffte den Weg durch verstopfte Kolonnen, feindliche Stellungen und erreichte Ziel und Auftrag.

Und als wir ihn beglückwünschten wollten zu dieser Tat?

Da steht er lachend da: „Daa hätten's amal sehen solln, was meine Kameraden gemaacht hab'n. Daa is mei Nutsch an Schmarzn gegen!“ —

Hundertern das Leben gerettet

Zwei Tage liegen wir vor einem Dorf. Wir ein Erobern ist nicht zu denken. Aus jedem Tor, aus jedem Fenster feuern feindliche Geschütze und Maschinengewehre. Eine feindliche Abwehrstellung, die nicht im Infanterie Sturmangriff genommen werden kann! Unmöglich überhaupt.

Das feindliche Artilleriefeuer macht jeden Angriffsversuch unmöglich. Stunde um Stunde vertritt. Der Feind feuert mit allen uns bekannten Waffen.

Die feindlichen Soldaten liegen herodrängend! Lade um Lade wird in unsere Reihen gerissen. Mit schwerster Kanillerie schießt der Franzose. Keine Artillerie hinter der Infanteriestellung, das ist Fernartillerie.

Neben mir hoch der Pionierfeldwebel Walter Z. eines Sturmabteillions. Wir guden nach dem Dorf. Die Zielhöhe der Franzosen ist geradezu unheimlich.

Wer mag das Feuer lenken? Wir denken an den Artilleriebeobachter. Ob er hier sitzt? Unmöglich, unsere Panzerverbände sind ja bereits um Kilometer voraus! Alles Ueberlegen hilft nicht, das feindliche Abwehrfeuer reißt weiter Lade um Lade in unsere Reihen. Die Dorfstraße vor uns ist leer, unheimlich leer. Ab und zu rollt ein deutscher Kampfwagen feindwärts. Sonst ist nirgend eine Bewegung zu entdecken. Granate auf Granate! Immer neue Verluste!

Pföhllich springt der Pionierfeldwebel auf, drei, vier Sätze nach rechts. Dann ist er verschwunden, mutterseseelenallein in feindlichen Feuer.

Fünf Minuten später ist er wieder da. Kurz, zackig ist die Meldung: „Feindliche B.-Stelle ausgehoben!“

Wir schütteln den Kopf. Der Feldwebel hatte hinter einer Mauer eine französische Uniform gesehen. Nicht ganz sicher seiner Entdeckung, war er allein vorgegangen. Der Franzose richtet sich auf und verschwindet in einem Haus. Der Feldwebel hinterher. Das Haus ist leer. In keinem Zimmer und keinem Schrank ist ein Franzose zu entdecken. Der Feldwebel stutzt. Sollte er sich wirklich getäuscht haben?

Er sucht weiter. Auf dem Boden bewegt sich plötzlich die Rauchfangkammer zum Schornstein. Das könnte der Wind gewesen sein. Der Feldwebel traut dieser Tür nicht. Er kriecht zu einer Luke, klettert auf das Dach hinaus und arbeitet sich an den Schornstein heran.

Er stutzt wieder! Am Rande des Schornsteins blitzen Lichtsignale auf. Nach Süden gerichtet! Sollte das eine feindliche Artilleriebeobachtungsstelle sein? Der Pionierfeldwebel ballt eine Ladung, zieht ab und wirft sie in die Gasse. Eine furchtbare Detonation! Dann ist es still. Noch zwei, drei Tagen der feindlichen Artillerie. Dann verkommen die Geschütze des Gegners für eine Weile. Die nächsten Schüsse streuen wahllos die Gegend ab.

Der Pionierfeldwebel hat durch seinen persönlichen Einsatz eine feindliche B.-Stelle ausgeräumt. Hunderten von deutschen Kameraden hat er das Leben gerettet. Der Angriff rollt jetzt weiter. Weil der Pionierfeldwebel diese für den Franzosen lebenswichtige Beobachtungsstelle ausgeräumt hatte.

Der Hauptmann aus dem großen Ariea

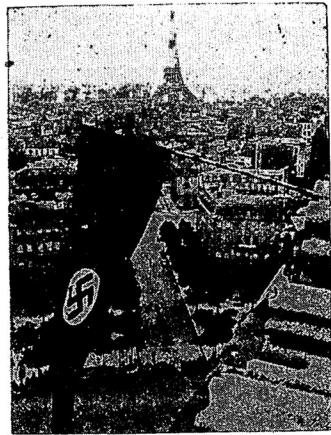
Auf einem Friedhof. Es ist Abend. Blutigrot sinkt die Sonne. Ich gehe durch die Grabreihen. Holzkreuz neben Holzkreuz. Hier liegen unsere Brüder und Väter und ruhen für immer aus von den Strapazen des großen Krieges. Es liegt ein tiefer Frieden über dieser Landschaft der Toten. Nirgends mehr ein Schlingengraben, kein Granatrichter.

Ich gehe weiter. Hunderte, Tausende von Soldaten-gräbern. An diesen hölzernen Kreuzen lessten wir einen heiligen Schwur. Unter Kastanien ein Massengrab. 1918 gefallen!

Vor einem Hügel steht mein Hauptmann, den Stabshelm in der Hand. Ich lese am Kreuz seinen Namen. Dort ruht sein Bruder.

Zusammen treten wir an jedes Grab. Er, der den großen Krieg miterlebte, und ich — die junge Generation!

„53 Mann Karl war die Kompanie. 52 liegen hier bei“



Das Hakenkreuz über Paris. Auf dem Arc de Triomphe weht die siegreiche Hakenkreuzfahne. (Schmidt-Rohr-Wagenborg-M.)

graben. Nur ich wie durch ein Wunder übrig. Ich weiß nicht warum.“

Als wir am andern Morgen an seine Leiche treten, weiß ich, warum er aus den Schlachten des großen Weltkrieges heimkehren mußte:

Um uns junge Generation, das Kämpfen und Sterben zu lehren.

Rheinübergang bei Breisach

Von Kriegsberichterstatter Dr. Kamminger.

BR. Ein trüber Tag brach am Sonnabendmorgen an, es regnete unaufhörlich. Die Luftfülle und die B-Stellen hatten kaum hundert Meter Sicht. Das jenseitige Ufer des Rheins verschwand im grauen Dunst. Für die deutsche Überführung war das aber kein Grund, den einmal festgesetzten Angriff am Oberrhein zu verschieben, obwohl Entlastung an diesem Tage nicht eingreifen konnten. Die Umanmarschstrassen zeigten ein anderes Bild. Kolonne um Kolonne, zu Fuß und mit Wagen, rühten an.

Die in den Dörfern hinter dem Rhein liegenden Pioniere sagten uns am Vorabend: „B. Holz zu den Brücken hab' mer schon rausgeschoben, B. liegt alles bereit!“ Weil eben alles bereit lag, konnte am Angriffsmorgen auch alles ohne Säumen und Aufsehen anrollen.

Nach um 9.30 Uhr war alles so gut wie ruhig. Dann vereinzelte da und dort eine Detonation. Doch Punkt 10 Uhr ging für die Franzosen die Hölle los. Alle Kanonen unserer Artillerie donnerten Tod und Verderben hinter über den Rhein.

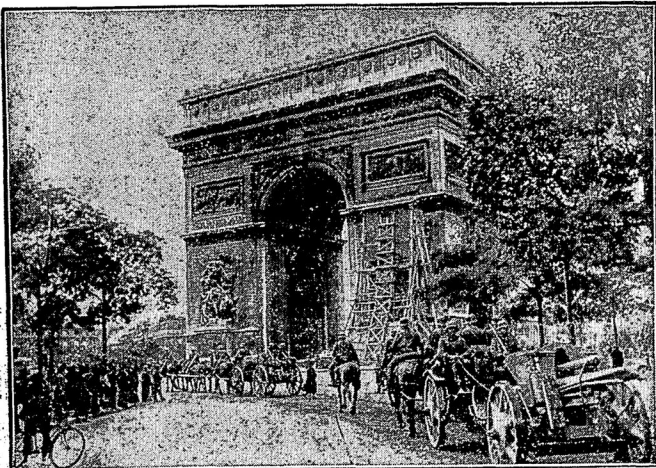
Boote setzen im Granatfagel über.

Unter dem Schlagschnee der eigenen Artillerie setzten Punkt 10 Uhr unsere Pioniere zum Brückenbau an. Das feindliche Störungsfeuer machte auf sie gar keinen Eindruck. Mit Todesberaubung gingen sie heran und zimmerten ihre Boote, banden ihre Slangen und Baumstämme, ließen ihre Pontons ins Wasser gleiten, um den Übergang in großem Still zu erzwingen.

Aber inzwischen waren unsere tapferen Infanteristen schon mit Booten an die Uferquerung des Rheins gegangen. Obwohl schon feindliche Granaten an den Einstiegsstellen heraufschrien und mit Donnergetöse kreierte, so daß es unmöglich erscheint, hier den Übergang zu erzwingen, ertrümpften sie einen Durchbruch über Wasser. Schon zehn Minuten nach Beginn des Angriffs haben in der Nähe von Breisach todesmutige deutsche Soldaten das jenseitige Ufer erreicht und setzen zum Sturm auf die dortigen französischen Bunker an. Das MG-Feuer der Pontons wird langsam niedergelassen und bald leidet der erschütterte Feind nur noch geringen Widerstand. Unsere Artillerie hat ihm dabei mitgeholfen.

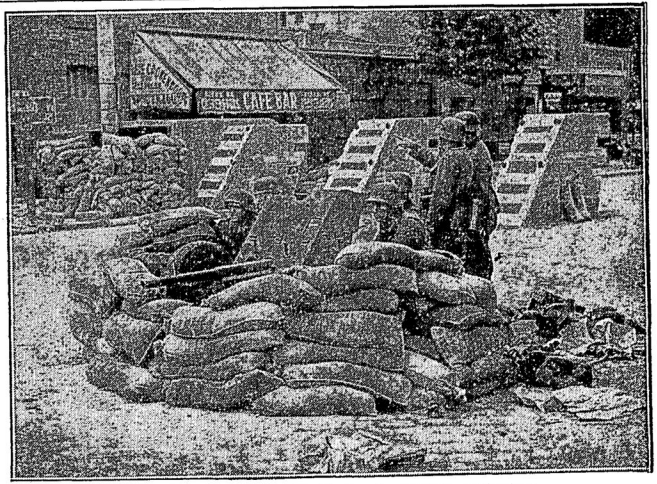
Ohne Artillerievorbereitung.

Dieser wichtige Angriff unserer Truppen über den Rhein kam den Franzosen gewiß überraschend. Denn ohne vorhergehende, sondern nur mit gleichzeitiger Artillerieunterstützung ist früher kein Versuchungsinne von der Infanterie ausgeführt worden. Wenn selbst einige Boote im feindlichen Feuer absinken, die anderen sich eine andere Stelle suchen müssen, einer kleinen Schaar gelingt es, den Übergang zu erzwingen und todesmutig im feindlichen MG-Feuer anzuhaken, bis die



Vorbereitung der deutschen Truppen am Arc de Triomphe

Am Freitag hielten die deutschen Truppen ihren Einzug in die französische Hauptstadt. Am Mittag dieses historischen Tages nahm der Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe im Schatten des mächtigen Arc de Triomphe auf der Place Colonne den Vorbereitungs der siegreichen deutschen Truppen ab. Unser Bild zeigt eine Artillerieabteilung während des Vorbereitungs am Arc de Triomphe. (R.-von Hausen-Scherl-M.)



Kriegsbeher wollten auch Paris als Festung verteidigen

Die Kriegsbeher wollten auch noch in letzter Stunde Paris als Festung verteidigen. Erst unter dem Druck der deutschen Waffen, der den Franzosen die Gewißheit brachte, daß Paris in einem solchen Kampf ein Trümmerfeld würde, veranlaßte die Franzosen, die Stadt kampflös zu räumen und zur offenen Stadt zu erklären. Unser Bild zeigt einen Straßenübergang in Bondy bei Paris, an dem Straßenperren errichtet worden waren. Durchgehbar bei deutsche Pat die Sicherung übernommen. (R.-Fahner-Scherl-M.)

WITZ UND HUMOR UND RÄTSELRATEN

Uebereilt

Wir eilte dem jungen Mädchen nach; Krümelin, Sie haben eben Ihre Taschentuch verloren!"
Sagte das Mädchen kühl: „Da legen Sie es nur schleunigst wieder da hin, wo sie es aufgehoben haben! Sie sind nicht der richtige Finder!“
(Auffige Blätter.)

Der dreijährige Nicht, das ist ein fleißiger Bub! Wenn er auch noch klein ist, so hilft er seinem Vater doch schon ordentlich beim Holz-hacken.“
„So? Wie denn?“
„Ja, er hucht ihm halt zwischen durch in d' Säubl!“
(Berliner Illustrirte Zeitung.)

Schwere Zweifel.

„Warum stierst du denn auf einmal so vor dich hin?“
„Nun hab' ich ganz vergessen, sagte meine Frau, ich sollte zwei Glas Bier trinken und um zehn zu Hause sein oder sagte sie, ich sollte zehn Glas Bier trinken und um zwei zu Hause sein?“
(Jugend.)

Der Stich.

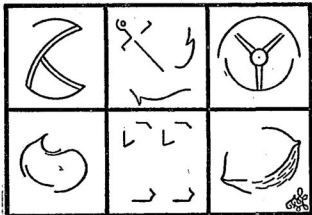
Erna prägt mit den vielen Körben, die sie schon ausgefüllt hat.
„Ach“, meint die gute Freundin, „sobiel Müd haben die Männer ja gar nicht verdient!“
Sie: „Weißt du noch, wie du hingerissen warst, als du mich das erste mal sahst?“
Er: „Ja, das war aber auf dem Mastenball!“
(Auffige Blätter.)

Sade atmet schwer: „Menschenkind, Duller, bei der Hitze bringen Sie es noch über sich, so vergnügt am Strande umherzutollen?“
Lächelt Duller behaglich: „Warum denn nicht? Ich hab' doch Brauneerlatten!“
(Neue S. B.)



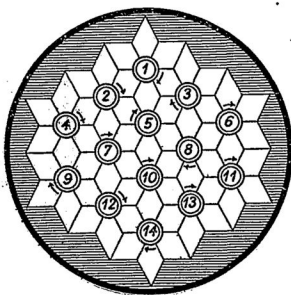
Gadel möchte Sänger werden und läßt seine Stimme wissen.
„In mir schlummern Talente!“ versichert Gadel siegesbewußt.
„Wissen Sie dieselben nur weiter schlummern. Bis jetzt ist nämlich noch keins aufgewacht!“ versichert der Kritiker.
(Auffige Blätter.)

Ergänzungsrätsel.



Die angeordneten Zeichnungen sind zu ergänzen. Die Anfangsbuchstaben der dargestellten Gegenstände in den einzelnen Wörtern ergeben, von links nach rechts gelesen, ein Kreuzwort.

Sternwabe.



Geistreiche Frage.
Krimel hört sich einen Vortrag über Afrika an.
„Ein Kamel kann tagelang ohne Futter- und Wasseraufnahme leben“, erzählt der Redner.
„Und wie lange hält es aus, wenn es gefittet und getränkt wird?“ fragt Krimel daswischen.
Das zweite Gesicht.
„Glauben Sie auch an übernatürliche Dinge, wie zum Beispiel das sogenannte zweite Gesicht?“
„Natürlich glaube ich daran. Sie müßten bloß mal meine Frau sehen, wenn die sich zum Ausgehen fertig gemacht hat!“
(Auffige Blätter.)



Raubüberfall auf Stottern!

Räuber: „Los, Menich! Geben Sie mir mal dolli 20 Mark her!“
Krimel (erschrocken, aber mit nüchternem Ueberlegenheit): „Kann ich die Summe nicht mit monatlich 1 Mark abzahlen?“
Die Tante fragt den kleinen Neffen: „Kuno, kennst du auch das Lied vom braven Mann?“
„Ja, Tante. Wer niemals einen Raubsch gehabt, der ist kein braver Mann.“
(Neue S. B.)

Oh, diese Fremdwörter.

Anna hat eine Vorliebe für Fremdwörter, hat aber immer das Glück, daß sie dieselben falsch plaziert. Neulich bekommt sie den Auftrag, einige Flaschen Mineralwasser zu holen und meint beim Feinstoffhändler folz: „Bitte, Herr Weier, geben Sie mir vier Flaschen Motarwasser.“
Der gute Film.
Huzers sahen im Kino.
Ein Kulturfilm sollte ab. Als es hell wurde, stieg Frau Huzer ihren Mann in die Seite: „Der Film war wirklich gut!“
„So, so“, schrak Huzer hoch, „haben sie sich denn getriegt!“
(Auffige Blätter.)

Es sind 14 Wörter von je sechs Buchstaben zu bilden mit nachstehender Bedeutung: 1. männlicher Personenname, 2. Stadtteil von Wuppertal, 3. Schweizer Kanton, 4. kleines Raubtier, 5. weiblicher Personenname, 6. orientalisches Fleisch, 7. wohlfriedende Blume, 8. Herrscherort, 9. deutscher Dichter, 10. Stadt in Frankreich, 11. Lederbissen, 12. See in den Bayerischen Alpen, 13. germanischer Volksstamm, 14. Sprossentreppe. Die Wörter sind im Uhrzeigersinne zu lesen.

Magisches Kreuz- und Quervorträfel.

1	2	3	4	5	6	7	8
2							
3		11		10			
4	9		13		14		
5		10		14		15	17
6			12		13		
7						16	
8							17

Waagrecht und senkrecht: 1. orgelartiges Instrument, 2. Wächterwort, 3. gleicher Ausklang zweier Wörter, 4. fibrilischer Strom, 5. Anflug zur Donau, 6. Zuflug zur Donau, 7. Stimmzettelkasten, 8. charakteristischer Mensch, 9. bedeutender türkischer Handelsplatz am Bayerischen Meerbusen, 10. Abteilung der Hiltzer Jugend, 11. ausgehorener Vogel, 12. nordliche Hirchart, 13. Wappentier, 14. deutscher Strom, 15. Laubbaum, 16. weiblicher Vorname, 17. Wasserkrudel.

Schmeißelhaft.

Junger Mann, schiden Sie mir den Geschäftsführer, der hat wahscheinlich mehr Erfahrung als Sie!“
„Sicherlich, gnädige Frau!“ verbeugte sich der Verkäufer. „Als der Geschäftsführer Sie kommen sah, verschwand er.“
„Würden Sie mir eine Bitte erfüllen, Herr Knüllrich? Wenn Sie wieder einmal mit Ihrer Frau Zärtlichkeiten austauschen, dann ziehen Sie doch die Gardine vor, ich habe getren nachmittag alles genau beobachtet können!“
„Dahaba... reingefallen! Gestern nachmittag war ich ja gar nicht zu Hause!“
(Koralle.)

„Du machst ja solch schreckliches Gesicht, Dittel?“
„Ja, ich habe mir in die Zunge gebissen!“
„Schmeckt die so schlecht?“
Der Wiener Kaffeehauskellner war als Zeuge geladen.
„Sie haben bei der Voruntersuchung angegeben, daß sich der Angeklagte durch eine auffällige Gast verdächtig machte“, begann der Vorsitzende.
Der Ober nickte: „Das tat er auch. Er bestellte sich einen kleinen Schwarzen, und eh' ich mich umdrehte - es war höchstens eine gute Stunde vergangen - seit er seinen Kaffee bekam - rief er schon zahlen! und ging!“
(Berliner Illustrirte Zeitung.)

Der Herr Barrer will seiner Gemeinde in allen Dingen mit gutem Beispiel vorangehen. Deshalb hat er unter anderem seinen Töchtern streng verboten, vor dem 20. Lebensjahr zu tanzen. Des Barrers Jüngste war aber einmal ohne elterliche Aufsicht auf einer Hochzeit gewesen und hatte wader getanzt.
Schwärmäuler hinterbrachten das dem Vater, der sich seine Jüngste vornahm und seinen heiligen Born über ihr schuldiges Haupt ergoß. Zerknirscht und unter heftigem Schluchzen entschuldigte sich die Tochter: „Aber unser Heiland war doch an amol bei'r Hochzeit!“
Hierzu äußerte der Herr Barrer die Ansicht: „S' ist an net sei bestis Sticke g'wesen!“
(Koralle.)

Bodelmann war plötzlich reich geworden, da ein entfernter Verwandter gestorben war und ihm ein Vermögen hinterlassen hatte. Selbstverständlich bildete nun diese Erbschaft den Gesprächsstoff aller seiner Bekannten, von denen ihm viele das Geld nicht gönnten. „Was für eine glückliche Veränderung für Sie, lieber Bodelmann!“ rief ihm eines Tages ein Nachbar zu, „was werden bloß Ihre Neider sagen?“
„Das wollte ich Sie gerade fragen!“ antwortete Bodelmann prompt.
(Max Aurelio.)

Der Herr Barrer will seiner Gemeinde in allen Dingen mit gutem Beispiel vorangehen. Deshalb hat er unter anderem seinen Töchtern streng verboten, vor dem 20. Lebensjahr zu tanzen. Des Barrers Jüngste war aber einmal ohne elterliche Aufsicht auf einer Hochzeit gewesen und hatte wader getanzt.
Schwärmäuler hinterbrachten das dem Vater, der sich seine Jüngste vornahm und seinen heiligen Born über ihr schuldiges Haupt ergoß. Zerknirscht und unter heftigem Schluchzen entschuldigte sich die Tochter: „Aber unser Heiland war doch an amol bei'r Hochzeit!“
Hierzu äußerte der Herr Barrer die Ansicht: „S' ist an net sei bestis Sticke g'wesen!“
(Koralle.)

Bodelmann war plötzlich reich geworden, da ein entfernter Verwandter gestorben war und ihm ein Vermögen hinterlassen hatte. Selbstverständlich bildete nun diese Erbschaft den Gesprächsstoff aller seiner Bekannten, von denen ihm viele das Geld nicht gönnten. „Was für eine glückliche Veränderung für Sie, lieber Bodelmann!“ rief ihm eines Tages ein Nachbar zu, „was werden bloß Ihre Neider sagen?“
„Das wollte ich Sie gerade fragen!“ antwortete Bodelmann prompt.
(Max Aurelio.)

Bodelmann war plötzlich reich geworden, da ein entfernter Verwandter gestorben war und ihm ein Vermögen hinterlassen hatte. Selbstverständlich bildete nun diese Erbschaft den Gesprächsstoff aller seiner Bekannten, von denen ihm viele das Geld nicht gönnten. „Was für eine glückliche Veränderung für Sie, lieber Bodelmann!“ rief ihm eines Tages ein Nachbar zu, „was werden bloß Ihre Neider sagen?“
„Das wollte ich Sie gerade fragen!“ antwortete Bodelmann prompt.
(Max Aurelio.)

Bodelmann war plötzlich reich geworden, da ein entfernter Verwandter gestorben war und ihm ein Vermögen hinterlassen hatte. Selbstverständlich bildete nun diese Erbschaft den Gesprächsstoff aller seiner Bekannten, von denen ihm viele das Geld nicht gönnten. „Was für eine glückliche Veränderung für Sie, lieber Bodelmann!“ rief ihm eines Tages ein Nachbar zu, „was werden bloß Ihre Neider sagen?“
„Das wollte ich Sie gerade fragen!“ antwortete Bodelmann prompt.
(Max Aurelio.)

Bodelmann war plötzlich reich geworden, da ein entfernter Verwandter gestorben war und ihm ein Vermögen hinterlassen hatte. Selbstverständlich bildete nun diese Erbschaft den Gesprächsstoff aller seiner Bekannten, von denen ihm viele das Geld nicht gönnten. „Was für eine glückliche Veränderung für Sie, lieber Bodelmann!“ rief ihm eines Tages ein Nachbar zu, „was werden bloß Ihre Neider sagen?“
„Das wollte ich Sie gerade fragen!“ antwortete Bodelmann prompt.
(Max Aurelio.)

Sein Trick

Bimm und Bumm sehen sich ein Fußballspiel an. Der Platz ist überfüllt. Beide verabreden sich nach dem Spiel in der gegenüberliegenden Schwärzstraße wiederzutreffen. Etwa eine Stunde nach Spielchluss kommt Bimm angeschlittert, während Bumm schon eine geschlagene Stunde auf den Freund wartet. Neugierig fragt Bimm:
„Wie hast du es so fertiggebracht, so schnell vom Platz zu kommen?“
„Einfache Sache! Ich stelle mich kurz vor Schluss einfach ohnmächtig, dann wird man sogar von den Sanitätern vom Platz getragen!“
Söhnlich.
„Herr Ober, bringen Sie mir irgend etwas Süßkuchel?“
„Bitte sehr, mein Herr! Illustrierte Platte, illustrierte Gurte, illustriertes Butterbrot, illustriertes Siegel oder illustrierte Bettstühl!“
Das Geheimnis.
Aufgeregt lief die gute Freundin zur besten Freundin: „Kannst du ein Geheimnis für dich behalten, Kitty?“
Kitty lächelte: „Dast du eins, das du nicht für dich behalten kannst?“
(Liegende Blätter.)

„Herr Ober, bringen Sie mir irgend etwas Süßkuchel?“
„Bitte sehr, mein Herr! Illustrierte Platte, illustrierte Gurte, illustriertes Butterbrot, illustriertes Siegel oder illustrierte Bettstühl!“
Das Geheimnis.
Aufgeregt lief die gute Freundin zur besten Freundin: „Kannst du ein Geheimnis für dich behalten, Kitty?“
Kitty lächelte: „Dast du eins, das du nicht für dich behalten kannst?“
(Liegende Blätter.)

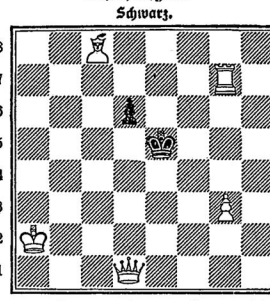
„Herr Ober, bringen Sie mir irgend etwas Süßkuchel?“
„Bitte sehr, mein Herr! Illustrierte Platte, illustrierte Gurte, illustriertes Butterbrot, illustriertes Siegel oder illustrierte Bettstühl!“
Das Geheimnis.
Aufgeregt lief die gute Freundin zur besten Freundin: „Kannst du ein Geheimnis für dich behalten, Kitty?“
Kitty lächelte: „Dast du eins, das du nicht für dich behalten kannst?“
(Liegende Blätter.)

„Herr Ober, bringen Sie mir irgend etwas Süßkuchel?“
„Bitte sehr, mein Herr! Illustrierte Platte, illustrierte Gurte, illustriertes Butterbrot, illustriertes Siegel oder illustrierte Bettstühl!“
Das Geheimnis.
Aufgeregt lief die gute Freundin zur besten Freundin: „Kannst du ein Geheimnis für dich behalten, Kitty?“
Kitty lächelte: „Dast du eins, das du nicht für dich behalten kannst?“
(Liegende Blätter.)



Murg in den Alpen.
Murg zum Bergführer: „Wäre es nicht besser, wenn man diese gefährlichen Gletscher spalten mit Sand ausfüllen würde?“
Zeichnungen (3): Habestock.

Schachaufgabe.



Weiß setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Rätselprüfung.

der	zu	sei	nen	lie	lie	durch	man
des	ely	tes	be	nen	ten	ten	den
el	mann	sein	be	wer	die	das	ne
res	recht	die	aus	wußt	frau	in	ed
kann	nem	be	sein	ei	ver	zeit	be
aum	ih	erst	frau	ge	wißt	ner	liert

Bilderrätsel.



Auflösungen aus voriger Nummer:
Schachaufgabe: 1. e3-d2, beliebig, 2. S oder K-14 matt.
Königsromane:
Nicht des Reichs arme Gaben, Gottes Bild und dein Gefühl Tragen dein Gemüt erhaben Ueber dieses Weltgewühl. Sei's, daß dir das Lob verstummel Lob verweht und Wehrbruch klaut: Nur das Gute, nur die Summe Deiner besten Taten bleibt.
(Ch. A. Fiedge.)

Geographisches Problem: Die einzelnen Zeile ergeben folgende Namen: 1. Gms, 2. Hiltan, 3. Hilt, 4. Gien, 5. Dover, 6. Mel. - Im Willen liegt der Sieg.
Silbenrätsel: 1. Dymen, 2. Ebers, 3. Mey, 4. Barven, 5. Gungen, 6. Ferre, 7. Schleiter, 8. Jales, 9. Demut, 10. Entree, 11. Schlager, 12. Galand, 13. Eche, 14. Boyer, 15. Efen. - „Derbe ist des Lebens innerlicher Kern.“
Bilderrätsel: Ohne Pflicht sein, heißt uedrig sein.
Schüttelversrätsel: Otter, Wotte, Schüttelversrätsel: Walle, Wler. Schüttelversrätsel: Weibe, Biere. Bilderrätsel: Rechte Bildung ist harmonische Entwicklung.